

Die Türöffnerin zur chinesischen Geschäftswelt

Männedorf Min Wang unterstützt Studenten und Berufsleute, die sich für den Markt China interessieren. Die Männedorflerin hat sich damit einen lang gehegten Wunsch erfüllt.

Andrea Baumann

Das kann nicht stimmen, denkt Min Wang. Damals, als sie vor gut 20 Jahren in einem Zürcher Taxi sass. Und als dieses anhält, als sei das Ziel erreicht. «Sind Sie sicher?», fragt sie den Chauffeur. Er ist es. Die Kopfstein-gepflasterten Strassen und schmucken Häuser gehören tatsächlich zum Zentrum der Limmattstadt. Oder: zur Stadt, die Wang mit der Schweizer Finanzmetropole assoziiert. Die aber stellt sie sich ganz anders vor, mit Wolkenkratzern wie in Toronto. Von dort ist sie eben angereist; unweit davon hat sie zuvor gelebt und studiert. Und doch, das Taxi hält richtig vor dem Backpacker-Hotel, wo sie logiert, bis sie ihre eigene Wohnung hat.

Heute lacht Wang über die Episode. «Im Niederdorf anzukommen, war ein Schock.» Angekommen ist sie dort, weil ihr Arbeitgeber – die Grossbank Credit Suisse – sie von Toronto nach Zürich geschickt hat. Schnell indes lebt sie sich ein, lernt die Schweiz kennen, macht Karriere. Und doch: Der Schock von damals löst etwas aus. So, dass sie nun, Jahre später, in Männedorf ihr einstiges Ziel verwirklicht sieht.

Abstieg in Kanada

«Ein eigenes Geschäft» war dieses Ziel. Und dass dieses Geschäft etwas mit China zu tun hat. Dort, in der Industriestadt Wuhan, wird sie 1976 geboren. 1990 wandert ihre Familie nach Kanada aus. Die chinesische Kultur und Mentalität bleiben Wang gleichwohl: Dank den Tugenden «Fliss und Wille, etwas zu erreichen» nimmt ihr Leben in Kanada eine erfolgreiche Wendung.

Dies, nachdem sich der von den Eltern erhoffte «American Dream» eher als Albtraum entpuppt. «Kanada brachte uns den sozialen Abstieg», erklärt sie. Die Eltern erhalten nur schlecht bezahlte Jobs. Wang legt sich ins Zeug und lernt in drei Monaten Englisch. Schickt sich ins neue Schulsystem, das ihr keine Mühe

«Statt sich abzuschnitten, ist es besser, China kennenzulernen.»

Min Wang
Unternehmerin

bereitet («man ist als Schüler viel freier als in China»), studiert internationales Business.

Fliss und Erfolgswille werden ihr zum Credo. Auch nach ihrem Umzug in die Schweiz. Und als sich ihre Geschäftsidee konkretisiert: «Die Schweiz mit China zu verbinden.» Denn so, wie sie damals im Niederdorf und überhaupt im Westen einen Kulturschock erlitten habe, so beobachte sie es umgekehrt bei Schweizer Chinareisenden. Nur schon angesichts der Menschenmassen, mit der eine Stadt wie Shanghai aufwarte. Gut 24 Millionen Einwohner zählt diese – fast dreimal so viel wie die Schweiz.

Mit Uni und ETH

Im Fokus von Wangs Angebot stehen mögliche künftige Geschäftspartner chinesischer Firmen. «Route to China» heisst sinnigerweise ihr nun dreijähriges Kleinunternehmen. Studenten – vorab aus dem IT-, Finanz- oder Architekturbereich – vermittelt sie Praktika in Shanghai. «Drei Wochen arbeiten sie in



Min Wang vermittelt Studenten Praktika in Shanghai. Foto: Manuela Matt

Gruppen an einem Projekt für einen Kunden», erläutert die 42-Jährige. Eine Herausforderung stelle für die jungen Leute dar, dass sie dabei weitgehend selbstständig tätig seien.

Nur talentierteste Hochschüler kämen darum infrage. «Die Auswahl trifft die Schule», sagt Wang, die mit der Universität Zürich, der ETH und mit Fachhochschulen zusammenarbeitet. Sie in ihrem Büro in Männedorf und die fünf Mitarbeiter vor Ort würden das Organisatorische erledigen. Auch an Berufsleute, die sich im Reich der Mitte verwirklichen wollen, richte sie sich. «Als Türöffnerin zu potenziellen Geschäftspartnern.»

Offenheit ist wichtig

Nur: Um das Image Chinas steht es derzeit nicht zum Besten. Die Kritik an der Umwelt- und Menschenrechtssituation oder am geopolitischen Expansionsgebarren der Regierung hört Wang öfter. «Es ist im Moment nicht einfach», sagt sie, «und noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten.»

Sie könne die Ängste und Bedenken nachvollziehen: «China ist nicht perfekt.» Jedoch: Sie wird nicht müde, den Austausch mit dem Land als Chance für alle darzulegen. Chinas Rolle ändere sich nun mal. «Statt sich abzuschnitten, ist es besser, das Land kennen zu lernen, um an dessen Entwicklung teilzuhaben», meint sie.

So verschieden die beiden Welten sind, so schwierig stellt man sich das richtige Verhalten im chinesischen Arbeitsalltag vor. Aber es brauche nur etwas, sagt Wang: Offenheit. Mit laut geäusselter Kritik an der Regierung vertrage sich das weniger. Ansonsten profitiere man als Ausländer vom Sympathiebonus, noch dazu im international geprägten Shanghai. «Ein Fehler wird schnell verziehen», sagt sie. Und: Unkompliziertheit schade nicht – könne man doch hin und wieder Frösche oder Schlangen zu essen bekommen.

www.route2china.ch

Vision eines Golfplatzes wird konkreter

Amden Das Projekt Golfplatz Amden-Arvenbüel nimmt Gestalt an. An ihrer Mitgliederversammlung stimmte eine Interessengemeinschaft über neue Wege der Finanzierung ab.

Speditiv ging es zu an der Mitgliederversammlung der IG Golfplatz Amden im Restaurant Rössli. Nach zahlreichen Infoanlässen und Gesprächen mit Kanton, Anwohnern und Landbesitzern nimmt die Idee eines Golfplatzes in Amden-Arvenbüel Gestalt an. An der kürzlich abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde die weitere Zukunft des Projekts bestimmt. «Wir greifen dem Tourismus unter die Arme und gestalten Amden attraktiver für die Zukunft», begrüsst IG-Präsident Andreas Wenzel die anwesenden Mitglieder.

Nach Gesprächen mit Anwohnern und Landbesitzern habe man das Projekt angepasst. Die zwei wichtigsten Bedürfnisse, Sicherheit und Erhaltung des Landschaftsbildes, hätten höchste Priorität bei der Planung.

Die Vision für den Golfplatz wird nun konkreter: «Wir wollen nicht nur einen Golfplatz, sondern ein Naturresort, das polysportiv ist und ganzjährig von allen genutzt werden kann.» So soll die Infrastruktur auch für andere Aktivitäten genutzt werden. Im Gespräch sind etwa ein Kletterpark im Sommer oder ein Eishockeyfeld im Winter.

«Kein Luxusresort»

Wenzel unterstrich: «Wir wollen kein Luxusresort.» Die Gegenden um den Golfplatz sollten von Jung und Alt besucht werden können und für alle etwas zu bieten haben, damit der Platz die Region touristisch aufwerte. Das Allround-Konzept solle dafür sorgen, dass sich der Golfplatz Amden-Arvenbüel von anderen abhebe und wirtschaftlich erfolgreich geführt

werden könne. Einer der wichtigsten Meilensteine für das Gelingen des Projektes ist die Aufnahme in den kantonalen Richtplan. Das ist die Bedingung für die notwendige Umzonung des Gebiets, auf dem der Golfplatz gebaut werden soll. Provisorisch ist das Projekt schon aufgenommen, die definitive Aufnahme steht allerdings noch aus.

Um sie zu erreichen, beauftragt die IG ein Ökobüro, damit die Umweltverträglichkeitsprüfung abgeschlossen werden kann. «Unser Ziel ist es, das Gebiet im Arvenbüel durch den Bau des Golfplatzes ökologisch aufzuwerten», sagte Wenzel. Die Umnutzung des momentan landwirtschaftlich genutzten Landes trage zur Steigerung der Pflanzenvielfalt und zur Schaffung neuer Lebensräume bei. Da

das Gebiet jedoch an ein besonderes Naturschutzgebiet angrenze, wolle man die nötigen Massnahmen für eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchführen lassen.

Hohe Mehrkosten fallen an

Durch die Finanzierung der Umweltverträglichkeitsprüfung fallen jedoch auch höhere Kosten an. Um diese Mehrkosten von rund 100 000 Franken tragen zu können, soll eine Aktiengemeinschaft «Golfplatz Amden-Arvenbüel AG» gegründet werden. Mit den 100 000 Franken, die für eine Gründung notwendig sind, will die AG den Bau der Golfanlage sowie die Anschaffung der benötigten Infrastruktur finanzieren. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag einstimmig zu, und die Mitglieder begannen noch am

Abend, Aktienscheine zu zeichnen. Am Ende des Abends war bereits über die Hälfte des Betrags zusammengekommen.

Eröffnung 2023 geplant

«Wir sind überzeugt, dass wir sowohl die Finanzierung als auch den definitiven Richtplaneintrag hinbekommen», verkündete Wenzel. Der Zeitplan verzögere sich durch die Umweltverträglichkeitsprüfung jedoch um ein Jahr. In Absprache mit dem Kanton sollten bis 2020 die Vernehmlassung und die Richtplananpassung realistisch sein und, nach allen Genehmigungsprozessen, könne zwei Jahre später angefangen werden zu bauen. Die grosse Eröffnung ist im Frühjahr 2023 geplant.

Hannah Scharnagl

Kredit für Kehrsaugmaschine

Zollikon Der Gemeinderat hat die Abrechnung für die neue Kehrsaugmaschine genehmigt. Sie liegt mit 160193 Franken 10000 Franken unter dem im November 2016 genehmigten Kredit. (red)

ANZEIGE

EDU+UDF
Liste 10
Weil Familie wertvoll ist
Heinz Kyburz
wieder in den Kantonsrat